



Clickertraining

Die Trainingsmethode für echte Teamplayer

Text & Fotos: Verena Nerat

Eigentlich braucht es nicht viel an „Zutaten“, um unsere Hunde effizient trainieren zu können und doch fehlt es so oft schon an der eigentlichen Basis: der Kommunikation zwischen 2- und 4-Beiner. Wenn diese wichtigste Grund-Zutat fehlt, dann kann Zusammenarbeit, also auch Training, nicht funktionieren. Wir können natürlich lernen, die Sprache unserer Hunde zu lesen und sie zu verstehen, wir werden uns aber immer schwer tun, unseren Hunden zu antworten, denn die Fremdsprache „Hündisch“ werden wir nie lernen können. Leider hören aber die

wenigsten Menschen ihren Hunden zu oder sie texten ihre Hunde den lieben langen Tag zu, bis der Hund irgendwann resigniert abschaltet.

Kommunikationshelfer Clicker

Wir müssen nun also einen gemeinsamen Weg finden, der sowohl für den Hund als auch für den Menschen verständlich ist und eine Zusammenarbeit ermöglicht und hier kommt uns der Clicker bzw. das Markerwort (dazu später mehr) zugute. Der Clicker ermöglicht

Wer noch nie mit seinem Hund geclickert hat, der hat nie sein wirkliches Potenzial kennengelernt.

(Zitat von Birgit Laser)

uns eine ganz gezielte, eindeutige Kommunikation, indem er dem Hund sagt, dass er etwas richtig gemacht hat und dafür eine Belohnung bekommen wird. Beide Trainingspartner haben also eine klare Vorstellung von der Bedeutung des Clicks.

Wichtig hierbei ist, dass die Belohnung keineswegs immer Leckerlis sein müssen, sondern es kann auch ein kurzes Spiel sein oder etwas anderes, was das jeweilige, aktuelle Bedürfnis des Hundes befriedigt. Wenn es also zum Beispiel sehr heiß ist, könnte man den Hund ins Wasser schicken, anstatt ihm „nur“ ein Leckerli zu geben. Somit bekommt der „Click“ eine hohe emotionale Bedeutung für den Hund, denn er lernt, dass dadurch seine Bedürfnisse befriedigt werden und somit wird auch der Mensch wieder wichtiger.

Diese emotionale Bedeutung des Clickers hilft uns, die Aufmerksamkeit unseres Hundes auch in schwierigeren Situationen zu bekommen, denn das Gehirn ist nicht in der Lage, alle Reize gleichermaßen zu verarbeiten. So selektiert es aus, was in der jeweiligen Situation wichtig ist und was unwichtiger. Wenn wir nun im Training in der Lage sind, die Bedürfnisse unseres 4-Beiners zu erkennen und ihn dementsprechend zu belohnen, wird dies im Gehirn abgespeichert und kommt uns in ebensolchen Situation zugute, in denen das Gehirn selektieren muss.



Beim Training mit einem Bodentarget lernt der Hund, dieses anzulaufen und es mit den Pfoten zu berühren. Um das aufzubauen, clickt man jede Annäherung an das Target bzw. das Berühren mit den Pfoten.

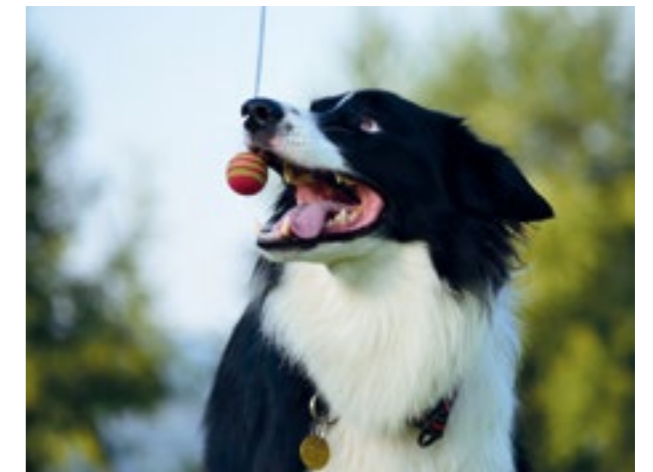
BEDÜRFNISORIENTIERTE BELOHNUNG

- Fangen von Leckerlis aus der Luft
- Leckerlis in die Wiese schmeißen und suchen lassen
- Futterbeutel suchen & apportieren
- Zerrspiel mit einem Fellzergel oder einer Beißwurst
- Ball hetzen dürfen & apportieren
- Hochspringen an der Bezugsperson
- Schwimmen
- Buddeln
- Leine oder Sonstiges tragen

Am besten man erstellt eine Top20 Belohnungsliste für seinen Hund., denn je besser man die Vorlieben seines Hundes kennt, umso leichter wird das Training fallen!

Wie funktioniert's?

Dazu werden wir uns kurz ansehen, wie Hunde lernen. Für uns sind in diesem Zusammenhang vor allem zwei Arten des Lernens wichtig: die klassische und die operante Konditionierung. Erstere bewirkt, dass der Clicker für den Hund überhaupt eine Bedeutung gewinnt, in dem wir dieses neutrale Geräusch mit etwas besonders Gutem verknüpfen. Aber auch viele andere Dinge gewinnen durch klassische Konditionierung an Bedeutung, denn diese Art des Lernens lässt sich meistens nicht beeinflussen und findet unbewusst immer statt.



Ein sehr nützliches Trainingstool sind Targets: dabei lernt der Hund einen Target mit der Nase oder Pfote zu berühren. So kann man den Hund ganz leicht überall hin bewegen, ohne ihn mittels Leckerli locken oder ihn ziehen zu müssen.

Anders verhält es sich mit der operanten Konditionierung (auch „Lernen durch Versuch und Irrtum“ genannt), denn diese lässt sich sehr wohl steuern. Der Hund zeigt ein Verhalten und erfährt danach eine positive oder negative Konsequenz, die ihn dann in Zukunft entscheiden lässt, ob sich dieses Verhalten zu wiederholen lohnt oder nicht. Das heißt: ist die Konsequenz für den jeweiligen Hund positiv, wird er versuchen, durch wiederholtes Tun die Konsequenz zu erreichen – so wird Verhalten gefestigt.

4 QUADRANTEN DER KONSEQUENZEN

Diese Konsequenzen können wir im Training mit unserem Hund bewusst einsetzen. Es gibt „4 Quadranten der Konsequenzen“, die ich anhand des Beispiels „Sitz“ kurz erklären möchte:

Positive Verstärkung

der Hund setzt sich und bekommt dafür ein Leckerli

Negative Strafe

der Hund setzt sich nicht und als Folge bekommt er das Leckerli nicht (Achtung: auch das ist bereits Strafe!)

Positive Strafe

der Hund setzt sich nicht und bekommt dafür einen Schlag

Negative Verstärkung

der Hund setzt sich nicht, also drückt man den Hund ins Sitz. Sobald er sitzt, hört der Druck auf.

Jede dieser möglichen Konsequenzen ist mit Emotionen verbunden. Indem wir das Gefühl verändern, trainieren wir unsere Hunde. Bekommt der Hund für ein Sitz oder Platz immer ein Keks, wird er diese Übung bald oft und gerne zeigen und mit Freude beim Training dabei sein. Alles, was wir unseren Hunden positiv beibringen, ruft gute Emotionen hervor und bewirkt eine freudige Erwartungshaltung. So werden wir das gewünschte Verhalten bald zuverlässig abrufen können. Es ist absolut nicht nötig, mit positiver Strafe oder negativer Verstärkung zu arbeiten! Abgesehen vom moralischen Aspekt, wird es sich auch mit Sicherheit negativ auf die Beziehung zu unserem 4-beinigen Partner auswirken.

Aus lerntheoretischer Sicht ist der Clicker ein sogenannter sekundärer Verstärker, also etwas, dessen positive Bedeutung der Hund erst lernen muss. Im Ge-

Angenehme, für den Hund positive Konsequenzen sind Belohnung und somit Bedürfnisbefriedigung und haben einen emotional hohen Stellenwert für den Hund!

gensatz dazu sind primäre Verstärker für den Hund automatisch belohnend. Dies sind Dinge wie Futter, Spiel, Zuwendung, Schlaf, ... sogenannte Grundbedürfnisse. Auf den sekundären Verstärker muss nun IMMER ein primärer Verstärker folgen, ansonsten verliert der Clicker seine Bedeutung.

Der Clicker teilt dem Hund also zwei Dinge mit:

1. „Das, was du gerade getan hast, war super!“ und
2. „Du erhältst dafür jetzt eine Belohnung.“

Wie verleihe ich dem Clicker eine Bedeutung?

Anfangs ist der Clicker ein x-beliebiges Geräusch für unseren Hund. Der Prozess, der das ändert, ist nichts anderes als die schon beschriebene klassische Konditionierung. Vielleicht können Sie sich noch an den Pawlow'schen Hund aus Ihrer Schulzeit erinnern? Genau nach diesem Prinzip wird der Clicker aufgebaut: Wir klicken und geben dem Hunde direkt danach ein Leckerli, spielen ein kurzes Spiel oder streicheln ihn ausgiebig. Das wiederholen wir einige Male. Wichtig dabei ist, dass wir keine Kommandos geben und uns dabei auch bewegen. Genau das Gleiche wiederholt man noch 2-3 Mal über den Tag verteilt. Sie können nun überprüfen, ob der Hund schon die Bedeutung des Clickers intus hat, indem Sie klicken, während der Hund gerade nicht zu Ihnen sieht. Orientiert er sich danach in Erwartung auf die Belohnung zu Ihnen um, hat er es verstanden und der Clicker ist nun einsatzbereit.

Nach dem gleichen Prinzip kann man auch sehr gut ein sogenanntes Markerwort aufbauen. Speziell bei sehr ängstlichen Hunden, beispielsweise aus dem Tierschutz, ist es anfangs oft sinnvoller, ein Wort zu benutzen, da der Clicker angstausslösend sein kann. Hat man den Clicker außerdem einmal nicht bei der Hand, kann man stattdessen das Markerwort benutzen. Dieses sollte im Alltag möglichst nicht (oft) vorkommen, kurz und prägnant sein, wie zum Beispiel „jep“, „click“ oder „yess“. Alternativ kann man auch einem Pfiff die gleiche Bedeutung verleihen.



Als gute Einstiegsübung eignet sich das „Karton-Spiel“: man nimmt dafür einen normalen Pappkarton oder etwas Ähnliches und clickt den Hund für jede Aktivität, die er mit dem Karton zeigt, also zum Beispiel hinschauen, anschnüffeln, anstupsen, mit der Pfote hineinsteigen und vieles mehr ... Es gibt noch tausend andere Möglichkeiten – lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf!

Wie sieht das aber jetzt aus, wenn ich eine neue Übung aufbaue?

Möchte man dem Hund etwas Neues beibringen, ist es wichtig, möglichst jedes Mal zu klicken und zu belohnen. Ich kann dazu den Hund mit Hilfe von Leckerlis in die gewünschte Position locken oder ich kann das gewünschte Verhalten einfangen, d.h. ich warte, bis der Hund kleine Schritte in Richtung meines Zielverhaltens zeigt und markiere diese dann mit dem Clicker. Neue Übungen sollten erst einmal in eher ablenkungsfreier Umgebung geformt werden und erst dann sollte der Schwierigkeitsgrad gesteigert werden (Generalisierung dabei nicht vergessen: also an verschiedenen Orten, mit unterschiedlichem Ablenkungsgrad, zu unterschiedlichen Tageszeiten, ... üben!). Sitzt die Übung nun schon recht gut und hat man

schon generalisiert, kann man langsam zur variablen Bestätigung übergehen. Das heißt, man clickt nicht mehr jedes Mal, sondern jedes zweite, vierte oder siebente Mal. Aber aufpassen, dass man keinen Rhythmus hineinbringt, denn das haben unsere lieben Vierbeiner ganz schnell durchschaut!

Was ist nun aber dieses ganz Besondere an Clicker-Hunden?

Clickertraining macht vor allem viel Spaß! Es ist faszinierend, zu sehen, mit wie viel Freude und Eifer die Hunde beim Training dabei sind und von sich aus versuchen, Lösungen zu finden, denn das Clickertraining macht aus passiven Befehlsempfängern aktive, mitdenkende Trainingspartner. Es fördert das Mitdenken und Problemlösen, was auch im Alltag eine große Hilfe ist, da es die Hunde selbstbewusster macht. Deshalb ist das Clickertraining auch bei Hunden mit Angst- oder Aggressionsproblemen oft eine sehr große Hilfe. Das Clickertraining ist sehr universal einsetzbar, es eignet sich für die Grundausbildung ebenso wie für Hundesport wie Obedience, Fährte oder Begleithundeausbildung und natürlich auch für das Erlernen von Kunststücken und Tricks.

Wer sagt, dass zuverlässiges Verhalten bei diesem oder jenem Hund nicht ohne Strafe zu erreichen ist, sagt nichts über den Hund aus, sondern beschreibt erst einmal seine eigenen Fähigkeiten.

(Dr. Ute Blaschke-Berthold)

Also versucht eure Hunde zu verstehen, mit ihnen zu kommunizieren und versucht, ihnen auf positive Art & Weise zu vermitteln, was ihr von ihnen wollt ... In diesem Sinne: Viel Spaß beim Clickertraining!

BUCHTIPPS



Monika Gutmann „Clickertraining – Andere Wege in der Kommunikation mit dem Hund“, Cadmos Verlag

Nina Miodragovic „So denkt Ihr Hund mit“, Verlag Müller Rüschnikon

Viviane Theby „Clickertraining leicht gemacht“, Kynos Verlag